

# VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken VgT

8. Jahrgang

Nr 4 - Juli/Aug/Sept 1999

Auflage 200 000

Fr 5.-

Adressänderungen an: VgT, 9546 Tutwil

PP  
9000 St. Gallen

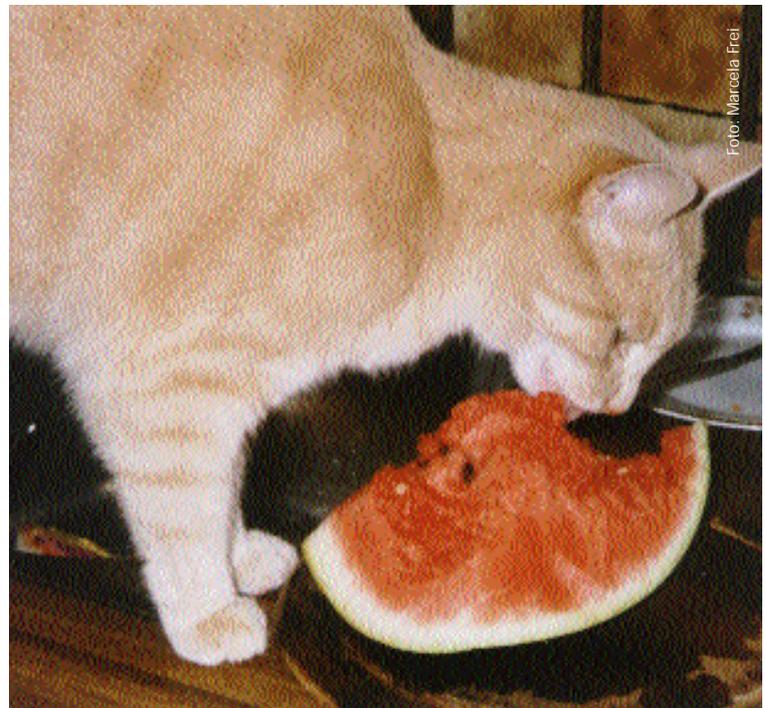
## Vegetarische Hunde und Katzen

von Erwin Kessler

Immer mehr Tierfreunde ernähren ihre Katzen und Hunde vegetarisch.

Was auf den ersten Blick unmöglich scheint, erweist sich in der Praxis als positiv für die Gesundheit der Tiere. Besonders auffallend: **vegetarische Hunde stinken nicht** wie die fleischfressenden.

Lesen Sie unseren Erfahrungsbericht auf Seite 3.



### Aus dem Inhalt:

- Schreckliche Tier-Fabriken im Kanton Solothurn
- Tierquälerprodukt Angora-Wolle: Modeversandhaus «Köppel» und Zeitschrift «Natürlich» täuschen Konsumenten
- Tierquälerisches Familienfischen am Blausee
- COOP-Kälber: artgerechte Haltung nur in der Werbung



## Impressum

Die **VgT-Nachrichten (VN)** sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und erscheinen vierteljährlich in einer Auflage von 200 000. ISSN 1423-6370

**Jahres-Abonnement: 30 Fr**

Herausgeber:

## Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

Post-Adresse: 9546 Tuttwil

Fax: 052 378 23 62

Email: kessler@vgt.ch

Telefon-Beantworter: 052 378 23 01

(persönliche Telefonate sind nicht möglich, da der VgT kein Büropersonal beschäftigt)

Postcheckkonto 85-4434-5

Euro-Konto: -398810008 bei der Thurgauer Kantonalbank, CH-8500 Frauenfeld

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitgliederbeitrages von 100 Fr auf Postcheck-Konto 85-4434-5 (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen).

Die VgT-Nachrichten (VN) werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

**Der VgT im Internet: <http://www.vgt.ch>**

Da die Schweizer Behörden versuchen, unsere Schweizer Internet-Seiten zu zensurieren, haben wir auch noch eine zweite, im Ausland domizilierte Adresse mit identischem Inhalt:

**<http://www.vgt-ch.org>**

**VgT-Sektion Suisse romande:**  
**ACUSA Association Contre les Usines d'Animaux,**  
Suzanne Wachtl, Route Suisse 33,  
1296 Coppet, tel 022 776 22 54, fax 022  
776 60 30, email admin@acusa.ch,  
Internet: <http://www.acusa.ch>

Streugebiet dieser Ausgabe: Kantone SO und BS, Aarau

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| <b>Vegetarische Hunde und Katzen</b> .....  | 1  |
| <i>Editorial: Verbrechen an Tieren</i> .....  | 2  |
| <b>Das Tierquälprodukt «Angora Wolle» wird in der Zeitschrift NATÜRLICH als «natürliches» Produkt angeboten</b> ..... | 6  |
| <b>Tierquälerei "Familien-Fischen" am Blausee</b> .....   | 9  |
| Das Bundesgericht: politisches Instrument des Unrechtsstaates .....   | 11 |
| <b>Die Hölle von Gretzenbach/SO: Schweinefabrik Heinrich Tännler</b> .....  | 12 |
| <b>Üble Tierfabriken im Kanton Solothurn - von den Behörden geduldet</b> .....  | 15 |
| <b>Die Schweine auf dem «Ruttigerhof» - Eigentum der Stadt Olten</b> .....  | 17 |
| <b>Wie die Solothurner Medien Missstände unterdrücken</b> .....   | 18 |
| Hormon-Fleisch aus den USA weiterhin auf Schweizer Teller .....   | 19 |
| Übergewicht und Sterberisiko .....  | 19 |
| Österreichischer Verfassungsgerichtshof erlaubt rituelles Schächten ohne Betäubung .....                              | 20 |
| <i>Leserbriefe</i> .....  | 20 |
| <b>Coop-Kälber: «Artgerechte Haltung» nur in der Werbung</b> .....  | 21 |
| <b>Schweinefabrik des Schwesternheimes St Elisabeth des Klosters Ingenbohl</b> ..                                     | 22 |
| Unsere nächsten Verwandten, von Roger Fouts - eine Buchbesprechung .....  | 23 |
| Vegetarismus: Was kommt zuerst - Gesundheit oder Ethik? .....   | 23 |
| «Vergessen» - Gemälde von Alessandra Esser .....  | 24 |
| <i>Der vegetarische Menü-Tip: Marmorkuchen ohne Eier</i> .....  | 24 |
| Kranke Tiere - kranker Mensch. Ärzte schlagen Alarm .....   | 24 |
| In der EU muss Babynahrung künstliche Vitamine enthalten .....  | 24 |
| Eismensch Ötzi ass vegetarisch .....  | 24 |

### Editorial:

## Verbrechen an Tieren

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Meine «Wortwahl» heizt immer wieder die Gemüter an. Das ist beabsichtigt. Denn wer sich daran stösst, dass ich Begriffe wie «Tier-KZ» und «Holocaust an den Nutztieren» verwende, der ist ethisch so rückständig, dass er allen Ernstes behaupten kann, Massen-Verbrechen an Tieren sei etwas ganz anderes als Verbrechen an Menschen. Tatsächlich gelten die üblichen Verbrechen an den Nutztieren in unserem Unrechts-Staat formell nur als Übertretungen, vergleichbar mit einer Parksünde - da s finde ich ungeheuerlich, das akzeptiere ich nicht. Ich finde es nicht nur zulässig, sondern notwendig, darauf hinzuweisen, dass heute ein neuer Holocaust abläuft, diesmal an den Tieren.

Die scheinheilige «Geschichtsaufarbeitung» des Zweiten Weltkrieges durch Leute, die nichts tun gegen den heutigen Holocaust an den Nutztieren, finde ich widerlich. Mit meiner bewusst provoka-

tiven Wortwahl bringe ich die gegenwärtige Tierschutzdiskussion am schnellsten an den entscheidenden Punkt und entlarve süffisante Lippenbekenntnisse zum Tierschutz, wobei dann in der Praxis wieder jede Grausamkeit erlaubt ist, da es ja «nur Tiere» sind. Die «Kronen der Schöpfung», die immer noch nicht begriffen haben, dass höhere Säugetiere genau so leistungsfähig sind wie wir, erkennt man rasch an ihrer charakteristischen Phrase «Ich bin auch für Tierschutz, aber ...». Diese Aber-Tierschützer, die mir im Zusammenhang mit meiner Schächt-Kritik gerne Rassismus vorwerfen, sind selbst die allergrössten Rassisten: Ein Verbrechen an einem Lebewesen ist nach ihrer egoistischen Weltanschauung nur ein Verbrechen, wenn es an Zweibeinern verübt wird. Verbrechen an Vierbeinern sind nur Übertretungen, und für Übertretungen sind Begriffe wie KZ und Holocaust natürlich verfehlt, meinen diese Aber-Tierfreunde. Auf den Vergleich mit der heutigen Untaten an Tieren mit Nazi-Greueln werde ich erst verzichten, wenn mir jemand einen schlimmeren Vergleich weiss!

Rinderwahnsinn auch bei Hunden? Zuerst erwiesen, dann wieder dementiert. Wie auch immer. Es gibt eine einfache Vorbeugung:

## Vegetarische Ernährung von Hunden und Katzen

Ich begleite Nicole Diem, Inhaberin eines Optikergeschäftes an der Zürcher Bahnhofstrasse, auf einem Waldspaziergang mit ihrem Yorkshire-Terrier "Pablo". Während Pablo zum Spielen aufgelegt unermüdlich in der Gegend herumspringt, erzählt Nicole:

"Früher fütterte ich Pablo so gedankenlos wie mich selbst, mit all dem üblichen junk-food, Büchsen- und anderem Fertigfutter, bis er krank wurde. Nachdem ich dann an mir selbst die wohltuende, gesundheitsfördernde Wirkung der rohkostreichen vegetarischen Vollwerternährung erfahren habe, stellte ich von einem Tag auf den anderen auch die Ernährung von Pablo um. Unmittelbar nach der Umstellung verstärkten sich seine Krankheitssymptome, doch nach ungefähr einem Monat verschwanden sie und er wurde kerngesund."

Tatsächlich: während Nicole dies erzählt, rennt Pablo ein steiles, etwa acht Meter tiefes Bachtobel hinunter, packt dort einen mächtigen Ast und apporziert ihn schnurgerade die Böschung herauf. Trotz dem grossen Gewicht seiner «Beute» scheint er fast zu fliegen. Sportlicher und gesünder kann ich mir einen Hund wahrlich kaum vorstellen.

"Auffallend ist vor allem

der Wohlgeruch des Hundes seit der Ernährungsumstellung. Das typische 'Hündelen' ist vollständig verschwunden."

Was füttert Nicole? Vollkornreis, abends in Wasser eingeweicht, einmal kurz aufkochen, mit vegetabiler Bouillon, dann quellen lassen. Frische, geraffelte Rübli, Weizen- und Linsenkeimlinge, geschnitzelte Früchte. Getreidestengel zum Knabbern. Soja-Nudeln.

Auf die Idee, sich und ihren Hund vegetarisch zu ernähren, kam Nicole, als ihr bewusst wurde, dass Hundefertigfutter Fleisch von in Intensivhaltungen gequälten Tieren enthält. Bei der Umstellung war Pablo zweieinhalbjährig. Als junger Hund hat er gut geduftet, dann immer weniger gut, wie die meisten Hunde. Seit der Umstellung auf vegetarische Frischkost riecht er wieder wie früher als Hundebaby. Pablo hat gern Früchte, auch rohes Gemüse fein geraffelt, nagt und frisst auch ganze Rübli. Im Prinzip ernährt ihn Nicole wie sich selbst; oft erhält er einfach die Essensreste.

Die positive Erfahrung, die Nicole und immer mehr Hundehalter mit der vegetarischen Ernährung von grossen und kleinen Hunden aller Rassen seit vielen Jahren machen, scheint den herkömmlichen Vor-



stellung von Hunden als domestizierten Raubtieren völlig zu widersprechen. Viele Biologen und Tierärzte streiten darum ab, dass Hunde vegetarisch ernährt werden können. Aufgrund ihrer vorgefassten theoretischen Meinung versuchen sie es gar nicht erst. Allerdings gibt es auch Tierärzte, die weniger theoretisch verblendet sind und schon lange darauf gekommen sind, kränkelden Hunden vegetarische Diät zu verschreiben. Bei meinen Recherchen über vegetarische Hunde stiess ich bis heute auf keine

ernsthaften Misserfolge, dagegen sehr viele positive Erfahrungen. Indessen scheinen sich viele Hundehalter gar nicht erst an eine vegetarische Fütterung heranzuwagen. So wie früher die vegetarische Ernährung auch beim Menschen im Rufe stand, zu Mangelerscheinungen zu führen - was heute ganz klar widerlegt ist -, so ist dieses Vorurteil heute noch bezüglich Hunden stark verbreitet.

Aus einer grösseren Anzahl von Erfahrungsberichten geht hervor, dass die Umstellung auf vegetari-

4 sche Fütterung bei jungen Hunden sehr einfach ist, bei älteren Tieren dagegen langsam vollzogen werden sollte. Einziges Problem dabei: was frisst der Hund gerne? Wie bei uns Menschen sind die individuellen Geschmacks-gewohnheiten auch bei Hunden der wichtigste Faktor bei einer Ernährungsumstellung. Hier muss jeder Hundehalter selbst experimentieren und wenn nötig langsam und geduldig vorgehen.

Die Tierärztin Dr Verena Hämmerle in Belprahon hat langjährige positive Erfahrung mit der vegetarischen Ernährung von Hunden. Sie und eine Gruppe von Hundehaltern ernähren ihre Tiere seit über 10 Jahren vegetarisch. "Die Tiere sind inzwischen alt geworden, aber noch fit". Verena Hämmerle empfiehlt lakto-vegetabile Fütterung, das heisst neben pflanzlichen Nahrungsmitteln auch Milchprodukte. Weil Milch zu Durchfall führen kann, bevorzugt sie unpasteurisierten Quark. "Ein Chow-Chow und ein Pyrenäenhund wurden nach Besitzerwechsel bei uns auf vegetarische Ernährung umgestellt, mit Erfolg: Der Chow-Chow, damals schon ein älteres Tier und inzwischen gestorben, verlor bald seine hartnäckigen Hautprobleme, und der Pyrenäenhund, zuvor sehr mager, wurde ideal im Gewicht und bekam ein schönes Fell. Eine sinnvoll zusammengestellte vegetarische Ernährung ist bei Hunden

nicht nur ohne weiteres praktikabel, sondern hat unter Umständen auch Heilwirkung. Dies bezeugen mehrere Fälle aus meiner Tierpraxis." Verena Hämmerle ist mit folgender Futterzusammensetzung gut gefahren:

Vollkorngetreide (5-Korn-Flocken, Reis, Hirse, Buchweizen, Vollkornteigwaren) gut weichkochen, salzarm, jedoch nicht salzlos (eine Prise); Gemüse (vor allem Wurzel-, Knollen- und Blattgemüse) gekocht und zerkleinert (püriert), zwischendurch roh (geraffelte Rüebli); Quark, Hüttenkäse, salzreicher Käse (vor allem unpasteurisiert, wichtig für Calcium-Haushalt); Freilandeier ein- bis zweimal pro Woche, gekocht; kaltgepresstes Öl (Distel- und andere Pflanzenöle, die viele ungesättigte Fettsäuren enthalten). Eine Tagesration für einen Hund mittlerer Grösse kann wie folgt aussehen: 1 kleine Schüssel Getreide, 2-4 EL zerkleinertes Gemüse, 2 EL Quark, 2 EL Öl. In vielen Fällen ist es günstiger, die Tagesration auf 2 Fütterungen zu verteilen. Zusätzlich kann getrocknetes Vollkornbrot zum

Benagen gereicht werden. Wichtig ist, die individuellen Bedürfnisse des Hundes zu erfassen. Diese variieren je nach Alter, Rasse (Grösse) und persönlicher Konstitution ziemlich stark. So gibt es Hunde, die rohes Gemüse nicht ertragen, wiederum andere, die solches benötigen. Einzelne mögen gerne Früchte. Jungtiere benötigen mehr Eiweiss als ältere, kleinwüchsige Hunde mehr als grosse. Mit zunehmendem Alter ist es zudem günstig, den Gemüseanteil zu erhöhen. Eine gute Beobachtung ist unerlässlich; sie garantiert das langfristige Wohlbefinden unserer Tiere.

Auch Ex-Beatle Paul McCartney, selbst ein Vegetarier aus Tierschutzgründen, ernährt seinen Hund seit langem vegetarisch. Viele Tierschützer haben zu Recht Skrupel, ihren Hunden Fleisch gequälter Nutztiere zu verfüttern. Wenn sich der zunehmende Fleischboykott der Konsumenten (Rückgang des Fleischkonsums) auch mehr und mehr auf die Hundeernährung ausdehnt, bleibt dies nicht ohne Wirkung: rund 300

Millionen Franken werden in der Schweiz jährlich für Hundefutter ausgegeben.

Während die vegetarische Ernährung von Hunden so problemlos und in gleicher Weise möglich ist wie bei Menschen, stellt die vegetarische Ernährung von **Katzen** höhere Anforderungen. Katzen benötigen Stoffe, welche normalerweise nur im Fleisch vorkommen: Vitamin A, Taurin, Arachidonsäure. Der ohne Verwendung tierischer Stoffe hergestellte Futterzusatz **Vegecat** enthält diese für Katzen wichtigen Stoffe und kann einfach dem vegetarischen Futter beigemischt werden. Damit ist es ohne gesundheitliche Nachteile möglich, auch solche Katzen vegetarisch zu ernähren, welche keine Gelegenheit zum Mäusen haben.

Das vegetarische Katzenfutter **VegustoCat** ist ein Fertigfutter, das Vegecat bereits enthält (Bestelladresse siehe Kasten links).

Je nach individuellem Geschmack der Katze kommen alle Nahrungsmittel in Betracht, welche auch ein gesundheitsbewusster Vegetarier zu sich nimmt: Vollkornflocken; Vollkornteigwaren und Sojanudeln; Vollkornreis, abends in Wasser eingeweicht, einmal kurz aufkochen mit vegetarischer Bouillon, dann quellen lassen; geschnetzelte, geraffelte oder pürierte rohe oder gekochte Gemüse und Früchte; Kartoffelbrei; Gemüsesuppe; Weizen- und Linsenkeimlinge; Hefeflocken, kaltege-

### Futterzusatz *Vegecat*

In der Schweiz erhältlich beim Vegetarischen Tierfutterservice, Brisiweg 34, 8400 Winterthur, Tel+Fax 052 213 11 72, Email Sylvia-Laver@gmx.ch, Homepage [www.vgt.ch/inserate/tierfutter.htm](http://www.vgt.ch/inserate/tierfutter.htm)

### Fertigfutter *VegustoCat*

erhältlich bei m Vegi-Service, Säggasse, 9466 Sennwald, Tel 081/740 41 61, Fax 081 740 41 62. Im Internet: [www.vegetarismus.ch/service](http://www.vegetarismus.ch/service).

presstes Pflanzenöl (Oli-venöl); unpasteurisierter Bioquark oder salzarter Biokäse; Getreidestengel oder Brot zum Knabbern. Viele Katzen mögen auch Tofu und Seitan.

Bei älteren Katzen, welche vom ungesunden Fertigfutter Gicht und andere Krankheiten bekommen haben, verschreibt der Tierarzt gelegentlich ausdrücklich eine vegetarische Diät. Auch da ist Vegetat ein hilfreiches Zusatzfutter.

Katzen können so buchstäblich ohne "Extrawurst" als vollwertiges Mitglied einer vegetarischen Familie ernährt werden. Fleischgewohnte Katzen lehnen das neue Futter vielleicht anfänglich ab. Man sollte sich davon nicht entmutigen lassen, sondern die Futterumstellung nach einem oder zwei Fasttagen ganz langsam vollziehen - über Wochen oder Monate. In der Umstellzeit sollte neues und altes Futter gemischt und das Mischungsverhältnis langsam verändert werden.

Was eine Katze am liebsten mag, muss individuell ausprobiert werden. Im allgemeinen wird Futter am liebsten leicht aufgewärmt angenommen. Viele Katzen mögen besonders gern Avocado, Tomaten-Sauce, Melonen, Gurken, rohe oder gekochte Sprosse und Keimlinge, Algenpulver, Hefeextrakt. Es sollte oft und in kleinen Portionen gefüttert werden.

Man mag einwenden, eine vegetarische Ernährung

von Katzen sei unnatürlich. Das stimmt zweifellos: natürlich ist es, wenn sich Katzen von Mäusen und anderem Kleingetier ernähren. Solche Katzen brauchen kein Vegetat. Hingegen ist das Büchsenfutter für Katzen alles andere als "natürlich". Man studiere nur einmal die Inhaltsangaben. Und Frischfleisch vom Metzger? Wenn es Biofreilandfleisch ist, möchte ich dagegen gar nicht viel einwenden, bloss darauf hinweisen, dass es durchaus unnatürlich ist, wenn Katzen Kuh-, Schweine- oder Kängurufleisch fressen. Oder haben Sie schon einmal ein Katze ein Känguruh oder eine Kuh jagen sehen? Oder ist das Leben einer Stubenkatze "natürlich"? Eine solche Heimtierhaltung ist auf jeden Fall ein Kompromiss. Dieser Kompromiss sollte zumindest nicht auf Kosten von Nutztieren gehen, die ein Leben lang in der Intensivhaltung leiden müssen, damit unser Büsi Fleisch zum Fressen bekommt.

Die Fleischlobby beruhigt: Für Hunde- und Katzenfutter würde kein einziges Tier geschlachtet; hierfür würden Fleischabfälle verwendet. Das stimmt nicht. Abgesehen davon dass in Australien Wildpferde und Känguruhs abgeschlachtet werden zur Herstellung von Tierfutter, das dann auch im Büchsenfutter in der Schweiz auftaucht, unterstützt die Tierfutterindustrie auch die hierzulande tierquälereische Intensivtierhaltung. Das ist

nicht nur ein Nebengeschäft, sondern eine wesentliche wirtschaftliche Stütze der gewerbsmässigen Tierquälerei. Müsste die Fleischindustrie ihre Abfälle anstelle einer lukrativen Vermarktung als Tierfutter kostspielig durch Verbrennen entsorgen, dann würde dies die Fleischpreise anheben und das wiederum würde den seit einigen Jahren anhaltenden Rückgang des Fleischkonsums beschleunigen.

## Leserbriefe:

*Frau Ruth Bezat aus Montey schreibt:*

Wir alle wissen, dass Katzen zu der Familie der Raubtiere zählen. Raubtiere aber sind ausgesprochene Fleischfresser, oder haben Sie vielleicht schon einmal einen Gras fressenden Tiger, Löwen oder Puma gesehen?

Antwort:

*Liebe Frau Bezat. Gegenfrage: Haben Sie schon einmal eine Hauskatze Kühe, Schweine und Känguruhs jagen sehen? Finden Sie es «natürlich», wenn Sie Ihrem Büsi solches Zeugs füttern? Lesen Sie einmal das Kleingedruckte auf Ihren Büchsen mit Katzenfutter. Im übrigen ist hier nicht von wilden Tigern, Löwen und Pumas die Rede, sondern von domestizierten Stuben-Büsis, die keine Gelegenheit zum Mäuse-Fangen haben. Es ist eine abartige Tierliebe, wenn das eigene Büsi verhätschelt, verwöhnt und mit Fleisch von Tieren gefüttert wird, die ein himmeltrauriges «Leben» als Fleischproduzenten durchleiden mussten. Sie mögen denken, dass sind*

nigen. 1994 betrug der Rückgang des Fleischkonsums 6 Prozent. Das hat bewirkt, dass mehrere hunderttausende von Nutztieren in der Schweiz weniger gemästet und damit weniger gequält werden.

Es ist eine schizophrene Tierliebe, wenn das eigene Heimtier mit grausam gequälten Nutztieren gefüttert wird. Auch für Katzen gibt es jetzt eine vegetarische Alternative.

*ja nur «Nutztiere». Andere sagen mit gleichem Recht (oder Unrecht) überhaupt, es sind ja nur Tiere, womit auch Ihr Büsi als Sache zur Ausbeutung und Miss-handlung frei gegeben wird, zum Beispiel für grässliche Tierversuche.*  
*Erwin Kessler*

**M**eine drei Labrador-Hunde ernähre ich seit vier Jahren vegetarisch. Sie sind jetzt 12 Jahre alt. Die Umstellung ging problemlos, da ich nicht von einem Tag auf den anderen umstellte. Sie bekommen jeden Morgen Gemüseflocken mit etwas Gemüse-Bouillon, Mager-Quark, kaltgepresstes Sonnenblumenöl aus dem Reformhaus, ein gedämpftes Gemüse (Karotten, Blumenkohl, Kabis, Zwiebeln). Als Belohnung gibts hartes Vollkornbrot oder Petit-Beurre-Guetzli. Alle drei sind gesund und munter. Sie sind nie krank und stinken auch nicht. Seit für meine Hunde keine Tiere mehr sterben müssen, sind sie mir noch lieber.  
*Claudia Elliott, Basadingen*



Vegetarische Labradors

## ABRÜSTUNG

von Wilhelm Busch

**G**anz unverhofft auf einem Hügel  
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.  
Halt, rief der Fuchs, du Bösewicht!  
Kennst du des Königs Ordre nicht?  
Ist nicht der Friede längst verkündigt,  
Und weisst du nicht, dass jeder sündigt,  
Der immer noch gerüstet geht?  
Im Namen Seiner Majestät,  
Geh her und übergib dein Fell!  
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell!  
Lass dir erst deine Zähne brechen,  
Dann wollen wir uns weiter sprechen.  
Und allsogleich macht er sich rund,  
Schliesst seinen dichten Stachelbund  
Und trotz getrost der ganzen Welt,  
Bewaffnet, doch als Friedensheld.

*Gegenüber dem Tier ist der Mensch  
Gewohnheitsverbrecher.*

Karlheinz Deschner, Schriftsteller, Philosoph, Dr. phil, Kirchenkritiker.

Das Tierquälerei-Produkt «Angora-Wolle» wird in der Zeitschrift NATÜRLICH als «natürliches» Produkt angeboten

von Erwin Kessler

Regelmässig weckt das Modeversandhaus «Köppel» in Inseraten im NATÜRLICH den Eindruck, Angora-Wolle sei etwas für Konsumenten, welche die Natur und das Natürliche lieben. Mit Beschimpfungen und Verleumdungen gegen den VgT hat Natürlich-Redaktor Walter Hess Partei für seinen Inserenten ergriffen.

Um das Verhalten der Kaninchen zu studieren, habe ich selbst mehrere Jahre Kaninchen in einem naturnahen Freigehege gehalten. Hauskaninchen, die nie im Freien waren, entfalten in einem Freigehege in wenigen Tagen ihr gesamtes, mit jenen von Wildkaninchen weitgehend identisches, angeborenes Verhalten, graben Höhlen, spielen, rennen und hoppelnd umher, machen

Kapriolen, zeigen einen natürlichen Tagesrhythmus von Aktivität und Ruhen, und werden sehr scheu, denn sie sind ihrer angeborenen Natur nach scheue Fluchttiere. In der Kasten- und Käfighaltung werden sie apathisch, was von den Kaninchenzüchtern mit Zähmheit verwechselt wird.

**Angora-Kaninchen** sind auf lange Haare gezüchtet, die bei natürlicher Verschmutzung leicht verkle-



Das Fell der Angora-Kaninchen ist durch extreme Zucht so verändert, dass sie nicht mehr unter natürlichen, artgemässen Bedingungen leben könnten. Nur eine sterile Haltung schützt die Tiere vor

dem Verfilzen und Verkleben der Haare. Durch die sterile Haltung in engen Verschlagen werden sie so apathisch, dass sie wie Plüschtierchen gefasst und irgendwohin gestellt werden können, ohne dass sie davonlaufen - typisch für starke Apathie. Nur so ist es möglich, dass ihre Wolle durch Auszupfen oder Rasieren - beides sehr qualvoll für diese kleinen, zarten Tiere - gewonnen werden kann.

ben und verfilzen. Weil diese Tiere nicht mehr artgerecht gehalten werden können, handelt es sich um eine Qualzucht. Durch

die sterile Haltung in engen Verschlagen werden sie so apathisch, dass sie wie Plüschtierchen gefasst und irgendwohin gestellt wer-

den können, ohne dass sie davonlaufen - typisch für starke Apathie. Nur so ist es möglich, dass ihre Wolle durch Auszupfen oder Rasieren - beides sehr qualitativ für diese kleinen, zarten Tiere - gewonnen werden kann.

Das Versandmodehaus **«Köppel»**, welches Kleider aus Angora-Wolle verkauft, preist seine Produkte mit der täuschenden Behauptung «ganz Natur» an. Die wenigsten Konsumenten sind wohl über den tierquälischen Hintergrund der Angora-Wolle informiert und stellen sich unter «natürlichen» Produkten gewiss keine Tierquälerei vor.

Herr Köppel hat uns auf Anfrage hin persönlich garantiert, dass seine Angora-Wolle aus tierfreundlicher Haltung komme. Er kenne persönlich Angora-Züchter. Das sei keine Tierquälerei. Der Frage, was er unter tierfreundlicher Kaninchenhaltung verstehe, wick er dann damit aus, er sei kein Fachmann, wir sollten Fachleute fragen, Angora-Kaninchen könnten aber sicher tierfreundlich gehalten werden. Wie kann er das behaupten, wenn er doch kein Fachmann ist und nicht beschreiben kann, wie eine tierfreundliche Angora-Zucht aussehen soll? Herr Köppel weigert sich bis heute, uns die Adressen seiner angeblich tierfreundlichen Angora-Wolle-Produzenten anzugeben, damit wir einen Augenschein vornehmen könnten, und verweist uns an seinen Lieferanten, der

uns die Adressen ebenfalls verweigerte. Seither lügt Herr Köppel öffentlich mit der Halbwahrheit, ich sei zu einer Besichtigung in Island eingeladen worden, hätte dies aber abgelehnt. Abgelehnt habe ich die Besichtigung eines von Köppel und seinem Lieferanten ausgewählten Vorzeigebetriebes, während mir die Möglichkeit von Stichprobenbesuchen anhand einer Adressliste verweigert wurde. Wir müssen deshalb leider feststellen, dass die Werbung und Konsumenteninformation der Firma Köppel kein Vertrauen verdient.

Was **NATÜRLICH-Chefredaktor Walter Hess** im Natürlich 3/1999 zum Schutz seines Inserenten behauptet, erschöpft sich in Beschimpfungen und hinterhältigen Verleumdungen. Die wenigen, mageren Tatsachenbehauptungen, mit denen er seine Verunglimpfungen zu rechtfertigen versucht, sind allesamt unwahr. So behauptet er wider besseres Wissen, wir hätten für unsere Kritik an der Angorawolle «willkürlich» nur seinen Inserenten Köppel ausgewählt. Tatsache ist dagegen, dass im Natürlich nur die Firma Köppel dieses Tierquälprodukt anbietet und dieses sogar noch in unlauterer Weise als «ganz Natur» anpreist - das war für uns der besondere Anlass zu Kritik an Köppel!

Weiter wirft uns Hess vor, wir hätten Köppel kritisiert, ohne «Abklärungen an Ort und Stelle» gemacht zu haben. Dabei weiss Hess, dass uns Köppel eine

Besichtigung an Ort und Stelle verweigert hat und wir eben gerade diesen Umstand kritisieren, dass nämlich Köppel behauptet, die Angora-Kaninchen würden artgerecht gehalten, uns aber eine Überprüfung dieser Werbebehauptung verunmöglicht. Das alles weiss Hess, verschweigt es aber seinen Lesern arglistig und behauptet stattdessen, ich hätte unseriös recherchiert und Falschmeldungen verbreitet. Wann und wo ich angeblich eine Falschmeldung verbreitet haben soll, konnte Hess mit keinem Wort darlegen.

Während Hess uns vorwirft, unsorgfältig zu recherchieren, verlässt er sich seinerseits einfach darauf, was der Lieferant der Angora-Wolle über die Tierhaltung behauptet. Das ist unseriöser Journalismus, Herr Hess!

Mittels einem raffiniert gekürzten Zitat versucht Hess den Eindruck zu erwecken, ich hätte gar kein Interesse an einer Besichtigung der Tierhaltung gehabt. Was Hess weiss, aber verschweigt, ist, dass man mir eine stichprobenweise Besichtigung der Kaninchenhaltung verweigert hat und mich mit einer «Überprüfung» durch einen lokalen Tierschutzverein abspeisen wollte. Nachdem was ich tagtäglich mit unfähigen, anpasserischen Tierschutzvereinen erlebe, war diese Alternative selbstverständlich unakzeptabel. Uns so warte ich bis heute vergeblich, an Ort und Stelle Köppels Angora-Kaninchen zu besichtigen.

Hess, der das genau weiss, erzählt seinen Lesern eiskalt, ich hätte unseriös recherchiert und *«keinerlei Abklärungen an Ort und Stelle gemacht»* - weil mir dies verunmöglicht wurde, wie Hess weiss. Das ist dann auch schon alles, was Hess gegen mich vorzubringen hat, wobei er dann sogleich unterschlägt, dass ich über Köppels Angora-Kaninchen gar nichts Falsches geschrieben, sondern die Verweigerung einer Überprüfung der Werbebehauptungen Köppels kritisiert habe!

Das alles scheint mir doch etwas mager, Herr Hess, um mit den Schlagzeilen «Kesseltreiben im Tierschutz», «schaumschlägerischer Tierschutz» und «Profilierungssucht» über mich herzufallen.

Hess geht sogar soweit, mir triumphierend die Tatsache vorzuwerfen, dass dieser Köppel-Angora-Skandal auch von den anderen Medien - die Tierschutz-Missstände und Konsumententäuschungen bekanntlich regelmässig unterdrücken - nicht veröffentlicht worden sei. Dass Hess nicht mehr fähig ist, objektiv zu urteilen, zeigt auch die Art und Weise, wie er eine verleumderische Zuschrift über meinen Aufsatz "Glückliche Kühe im Winterauslauf" blindlings übernommen hat (siehe den Bericht dazu in VN98-5, im Internet unter <http://www.vgt.ch/vn/9805/vn98-5.htm>).

Ein von «Natürlich»-Chefredaktor Walter Hess nicht veröffentlichter Leserbrief

Sehr geehrter Herr Hess, als Lebensgefährtin von Tierschützer Erwin Kessler und als langjährige, begeisterte Natürlich-Leserin möchte ich zu Ihrem Standpunkt in Heft 3/99 meine Sicht (ohne Beeinflussung) als persönlichen Brief an Sie und als Leserbrief darstellen: Allem voran stelle ich meine Erinnerung...

... an die total aufopfernde Tag- und Nachtarbeit meines Mannes, der nichts scheut, um das Dunkle ans Tageslicht zu bringen. Schade, dass Sie so wenig Vertrauen in ihn haben, dass Sie schreiben können, er hätte kein Interesse gezeigt, nach Island zu reisen. Das klingt wie ein schlechter Witz, vor allem weil er bis jetzt ja noch keine Adress-Liste von Köppels Angora-Kaninchen-Haltern erhalten hat.

Dass Erwin Kessler Spendengelder verschleudere, ist unwahr. Seine Arbeitssituation und seine individuelle eigene Art vorzugehen, ist absolut einmalig in der Geschichte des Tierschutzes.

Sein schöpferisches Werk wird durch ihn, mit allerbilligstem Aufwand an Verwaltungskosten, zu durchgreifenden Erfolgen geführt.

Schade auch, dass Sie nicht erwähnt haben, wie Erwin Kessler Sie eingeladen hat, die Sache im persönlichen Gespräch anzuschauen und darauf von Ihnen keine Antwort bekommen hat.

Ich stelle fest: Das Thema dreht sich um ein schweigsames, besonders kuscheliges Tierchen, mit speziell gezüchtetem weissem, weichem Pelzchen und

feinen Wollhaaren, die unter dem Namen ANGORA vermarktet werden. Wer als Nutztier das Leben auf diesem blauen Planeten fristet, hat keine laute Stimme.

Liebe ist, wenn man tröstlich wahrnehmen kann, dass es...

... zwei wunderbare, mutige Männer gibt, wie Erwin Kessler und Walter Hess, die es nicht scheuen, vieles auf sich zu nehmen, um Grundwahrheiten ans Licht zu bringen. Mit ihren verschiedenen möglichen Fähigkeiten packen sie die heute notwendigen und längst überfällig anstehenden Lebens-Aufgaben an und versuchen, für viele andere Menschenkreise eine Hilfe in der menschlichen Bewusstseits-Entwicklung zu erarbeiten und aufzubauen.

Meine Frage lautet nun: Ist es bei so stillen, in fernen

Ländern und versteckten Ställen gehaltenen Tieren wohl offensichtlich von Nöten, dass zwei intelligente Männer in der Schweiz mit Trommeln wirbeln und auf Pauken schlagen und ihre Standpunkte sehr hartnäckig und unübersehbar kundtun...? Vermutlich setzt nur so die träge Masse ihren Denkprozess in Gang... ?!

Aus meiner Beobachtung:

Erwin Kessler recherchiert, durch alle Schwierigkeiten hindurch, möglichst gut und selbständig, um der Sache mit eigenen Augen und Erfahrungen auf den Grund zu gehen und um darüber berichten zu können. Dies wollte er auch im Falle der Angora-Kaninchen tun.

Ich weiss, dass er bereit war und ist, nach Island zu reisen, wenn er verschiedene Betriebe unangemeldet besu-

chen könnte. Aber bis heute hat Erwin Kessler von der Firma «Köppel» keine Adressen erhalten. Seine Aufgabe ist festzustellen, was wirklich läuft im Alltag, und da ist es leider nötig, unangemeldet zu erscheinen, sonst wird aufgeräumt oder nicht gezeigt.

Uebrigens und zum Beispiel für alle selber überprüfbar ist:

Das bekannte Naturkleider-Versandhaus HESS führt aus tierschützerischen Ueberlegungen keine Angora Produkte. NATUREL, NATURIA und WWF haben Angora, soviel ich weiss, auch nicht im Katalog. Weshalb will bis heute das Naturkleider-Versandhaus KOEPEL auf Angora nicht verzichten... ?

Ich bedaure diese Entwicklung sehr.

Mit freundlichen Grüssen  
Jivana Heidi Kessler, Tuttwil



Von einem solchen tierfreundlichen Stall können die meisten Schweine in der Schweiz nur träumen. Diese Farbfoto ist als Postkarte erhältlich gegen Voreinzahlung von 20 Fr für 10 Stück auf Postkonto VgT 85-4434-5 (Einzahlungsschein in Journalmitte eingelegt).



**Forellen-Intensivhaltung am Blausee**  
Das stereotype Schwimmen im Kreis ist eine  
haltungsbedingte Verhaltensstörung



Gesetzwidrige Tier-  
quälerei als  
sonntägliches  
Familienvergnügen  
- von den Behörden  
gedeckt:

**Tierquäleri-**  
**sches**

**"Familien-**  
**Fischen"**

**am Blau-**

**see** - einem

Tochterunterneh-

men der

**Valser-**

**Wasser-Hol-**

**ding-Gesellschaft**

Man braucht keine Ahnung  
von Fischen und vom  
Fischen zu haben, am Blausee  
- einem beliebten Ausflugs-  
ziel im Berner Oberland -  
bekommt jeder eine Angel:  
Väter, Mütter, kleine Kinder.  
Väter, die offensichtlich  
selbst nichts vom Fischen  
verstehen, versuchen ihren

**10** Kleinsten-gezwungen lachend - beizubringen, wie lustig es ist, einen hilflosen Fisch in Todesangst an der Angel zappeln zu sehen. Dass irgendwann einmal einer anbeisst, bevor die Geduld des Kleinen zu Ende geht, ist gewiss: Der Teich ist voller Fische. Wo immer die Angel hineintaucht, überall sind Fische - Intensivhaltung trotz idyllisch bepflanzten Teich-ufern.

**D**iese Fische wurden vorher schon zweimal gefangen: Zuerst wurden sie in einer Fischzucht in Dänemark mit einer Pumpe (!) aus den Becken heraus in Zisternen-Lastwagen umgeladen. Dann ging dieser Lebendtiertransport auf die 18-stündige Fahrt von Brande (DK) in die Schweiz, wo die Fischtanks in die Teiche der Blausee AG entleert wurden. Von da wird regelmässig "Nachschub" für den Familien-Fischteich geholt. Die Fische werden somit mehrmals der Panik und Todesangst des Einfangens und Wiedereinsetzens ausgesetzt, nur zur profitablen Belustigung von naiven Familien, welche ihre kleinen Kinder frühzeitig zum Tierquälern abhärten wollen.

**E**in Tier zweimal oder gar dreimal zu jagen, nur aus Spass und zur Unterhaltung, das verstösst ganz klar gegen das Tierschutzgesetz: «Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen oder es in Angst versetzen» (Artikel 2 TSchG). Von ungerechtfertigten Schmerzen, Leiden und Schäden bekommen die Fische im Blausee jede Menge: Wenn ein Fisch anbeisst, geht die meist dilettantische, qualvolle Prozedur los: Er wird an Land

gezogen, meistens ohne Hilfe eines Keschers (Unterfangnetz), am Angelhaken über den scharfkantigen Splitt des Weges gezogen und liegengelassen bis der strahlende, des Fischens unkundige «Fischer» überlegt hat, was er nun tun soll. Indessen zappelt und windet sich der Fisch und fällt mit seiner empfindlichen Haut und seinen lidlosen Augen immer wieder auf den scharfkantigen Splitt, die schmerzende Angel im Rachen. Schliesslich versucht der Fischer, ihm die Angel mit einer Zange oder - da das nötige Instrumentarium meistens nicht zur Hand ist - mit den Fingern herauszuwürgen, was oft lange dauert, besonders ohne Erfahrung. Hat er das endlich geschafft, legt er den Fisch wieder hin und geht auf die Suche nach dem Rundholz, das irgendwo herumliegt, zum Totschlagen der Fische, oder er irrt mit dem zappelnden Fisch in der Hand oder noch am Haken herum und schlägt ihn dann auf dem Tisch beim Aufsichtshäuschen endlich tot - aber nicht etwa mit einem kräftigen Schlag. Erwachsene wie kleine Kinder trommeln zaghaft, dafür mit Dutzenden von Schlägen auf den immer noch lebenden Fisch ein.

Andere - so haben wir es auf Videofilm aufgezeichnet - werfen die lebenden Fische einfach in einen Eimer: halbvoll mit zuckenden Forellen, die langsam ersticken.

**N**ach Artikel 22 des Tierschutzgesetzes ist verboten: «...das Töten von Tieren aus Mutwillen, insbesondere das Abhalten von Schiessen auf zahme oder gefangengehaltene Tiere». Am Blausee wird zwar nicht geschossen, aber es werden zahme, gefangene Fische aus Mutwillen geangelt. Aber wen küm-

merts: es sind ja nur Tiere.

**A**m 12. August 1996 hat der VgT beim Veterinäramt des Kantons Bern Anzeige erstattet und beantragt, dieses Familienfischen zu unterbinden, insbesondere aus dem rechtlich klaren Grund, dass Tiere nicht zur blossen Unterhaltung mehrmals gefangen werden dürfen. Anstatt sofort zu handeln, hat das Veterinäramt ein Jahr lang an einer Ausrede herumgebrütet, um nichts unternehmen zu müssen, dabei die Unterstützung des Bundesamtes für Veterinärwesen gesucht und bereitwillig erhalten. Zuletzt wurde angeblich auch ein Gutachter gefunden (dessen Name wohlweislich geheimgehalten wird), als Alibi, um diese gesetzwidrige Tierquälerei weiterhin zu dulden. Die Tierschutzbehörden entwickeln sonst nie soviel Aktivität und Einfallsreichtum, wie wenn es darum geht, tierquälereische Missstände als "gesetzeskonform" zu erklären. Ihre ganze Tätigkeit ist sichtbar darauf ausgerichtet zu verhindern, dass die ohnehin katastrophal verwässerten Tierschutzvorschriften in der Praxis irgendwelche Änderungen zugunsten der Tiere bewir-

ken. "Der Mensch kommt vor dem Tier" ist ihre Philosophie, und so gilt es als unzumutbar, Menschen lästige Auflagen zu machen "nur" zum Schutz der Tiere. Das Tierschutzgesetz wurde nicht geschaffen, um die Tiere zu schützen, sondern um die Bevölkerung zu beruhigen und die gewerbsmässigen Tierquäler zu schützen: Alle üblichen Tierquälereien werden als "gesetzeskonform" erklärt und dürfen forthin von Tierschützern nicht mehr als Tierquälerei bezeichnet werden, ansonsten sie gerichtlich zum Schweigen gebracht werden (siehe zB den Maulkorbprozess Kloster Fahr gegen den VgT).

**D**er Blausee gehört der Hess Holding AG, welcher auch die Valser Mineralquellen gehören. Wir hoffen, dass sich alle verantwortungsbewussten Menschen, denen das unnötige Leiden von Tieren nicht egal ist, sich daran erinnern, dass es noch andere Mineralwässer gibt und es deshalb nicht nötig ist, den Durst mit einem Produkt einer Firma zu löschen, die mit Unterhaltungs-Tierquälerei Profit macht.

## Das Familienfischen aus rechtlicher Sicht

Das Tierschutzgesetz (TSchG) dient dem Schutz und dem Wohlbefinden der Tiere (Art 1 Abs 1). Es gilt für Wirbeltiere (Art 1 Abs 2), also auch für Fische.

TSchG Art 2 Abs 3:

Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen oder es in Angst versetzen.

Soll diese Vorschrift überhaupt einen Sinn haben, dann können Vergnügen und Unterhaltung nicht als Rechtfertigung für

Schmerzen, Leiden oder Schäden anerkannt werden.

Jedes Fangen von Fischen ist mit Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden.

Der Todeskampf an der Angel und Angelverletzungen im Rachen, oft Abreissen der Angel und weiterleben mit der Angel im Rachen, ist offensichtlich.

Beim Fischen mit dem Netz oder Umsetzen werden die Fische ebenfalls in Angst und Schrecken versetzt; das zeigt sich daran, dass sie zu fliehen versu-

chen. Ihre empfindliche Haut ist leicht verletztlich. Insgesamt bedeutet es eine ungerechtfertigte und damit gesetzlich nicht zulässige Quälerei, wenn einmal gefangene Fische wieder ausgesetzt werden, um sie mutwillig, eines sportlichen Vergnügens Willen noch einmal zu fangen.

TSchG Art 22 Ziffer 2:

Ferner ist verboten: ...

b. das Töten von Tieren aus Mutwillen, insbesondere das Abhalten von Schiessen auf zahme oder gefangengehaltene Tiere;

Das Vergnügungs-Fischen gefangengehaltener Fische, welche zu diesem Zweck aus dem Aufzuchtbecken herausgeholt und zum mutwilligen nochmaligen Fangen und Töten in einen Ausfischteich ausgesetzt werden, ist dem Schiessen auf gefangengehaltene Tiere äquivalent. Dies wird gemäss TSchG Art 27 mit Gefängnis oder Busse bestraft. Gehilfenschaft ist strafbar. Es machen sich also nicht nur die fischenden Kunden sondern auch die Betreiber der Blausee-Forellenzucht und ähnlicher Pausch-Fischerei-Betriebe strafbar.

Mit dem TSchG unvereinbar ist es auch, wenn das Fangen der Fische durch Leute vorgenommen werden, die des Fischens unkundig sind (kleine Kinder, Anfänger ohne Anleitung). Beim Angeln durch Unkundige leiden die Tiere, indem sie oft mit dem Angel im Rachen wieder loskommen, indem sie nicht richtig getötet werden oder indem mit dem Töten aus Hilflosigkeit zu lange zugewartet wird oder der mit der Angelrute herausgezogene Fisch zuerst qualvoll vom Angelhaken befreit wird, bevor er getötet wird.

In Deutschland und den Niederlanden werden ähnliche Praktiken nicht geduldet, da sie auch dort gegen die Tierschutzvorschriften verstossen, da zwar die Nahrungsmittelbeschaffung als "vernünftiger Grund" im Sinne des Tierschutzgesetzes anerkannt wird, jedoch nicht das Zufügen von Angst und Schmerzen zum sportlichen Vergnügen.

(Quelle: Dr Norbert Sauer: "Tierschutz bei Fischen", Dissertation der Justus-Liebig-Universität Giessen, 1993)

11

## Das Bundesgericht: politisches Instrument des Unrechtsstaates

Gegen eine Vorladung durch die Bezirksanwaltschaft auf den 25. Januar 1999 erhoben wir Rekurs bei der Zürcher Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft, welche seit Jahren stereotyp gegen den VgT entscheidet - egal um was es geht -, wies den Rekurs willkürlich ab. Dagegen erhoben wir beim Bundesgericht staatsrechtliche Beschwerde mit dem Antrag, der angefochtene Rekursentscheid sei aufzuheben, oder allenfalls sei der Rekursentscheid wenigstens hinsichtlich der uns auferlegten Verfahrenskosten aufzuheben. Dazu führten wir an:

*"Sollte die Bezirksanwaltschaft unter dem Druck der vorliegenden Beschwerde während deren Hängigkeit eine neue, diesmal vor-schriftsgemässe und menschenrechtskonforme Vorladung erlassen, besteht das Rechtsschutzinteresse weiterhin an der Aufhebung des vorinstanzlichen Kostenent-scheidendes, mit welchem den Beschwerdeführern zu*

*Unrecht Verfahrenskosten auferlegt wurden, obwohl sich der Rekurs zu Recht gegen eine klare Gesetzwidrigkeit und Menschenrechtsverletzung gerichtet hat."*

Tatsächlich erliess die Bezirksanwaltschaft unter dem Druck des Bundesgerichts-Verfahrens eine neue, diesmal korrekte Vorladung, was das Geständnis beinhaltet, dass die angefochtene Vorladung rechtswidrig war. Am 23. März 1999 wies das Bundesgericht die Beschwerde aber dennoch ab mit der Begründung:

*"Da die Beschwerdeführer auf den 25. Januar 1999 vorgeladen waren, haben sie heute kein aktuelles Interesse an der Aufhebung der Vorladung mehr..."*

Da behauptet das Bundesgericht also, wir hätten kein rechtliches Interesse daran, nicht ungerecht mit Verfahrenskosten bestraft zu werden - und bestraft uns noch zusätzlich mit 1500 Fr für das Bundesge-

richtsverfahren.

Verantwortlich für dieses Willkür-Urteil sind die Bundesrichter Aemisegger, Féraud und Favre.

Das Bundesgericht, das immer mehr als Instrument politischer Staatswillkür amtiert, täuscht sich, wenn es glaubt, den VgT auf diese Weise zermürben und zum Schweigen bringen zu können. Die seit Jahren anhaltenden staatlichen Repressionen und der Justizterror haben uns abgehärtet: Jetzt erst recht! Am 4. Juni 1999 feiert der

VgT sein 10-jähriges Bestehen mit 10 000 Mitgliedern. Mit dem in einer Auflage von 200 000 erscheinenden Journal "VgT-Nachrichten" und mit unseren Seiten im Internet ([www.vgt.ch](http://www.vgt.ch)) werden wir die Öffentlichkeit weiterhin über die mafiosen Vorgänge in diesem Staat informieren, damit immer mehr Menschen verstehen, dass der Konsumboykott tierischer Produkte die letzte Hoffnung ist gegen das Massen-Elend der Nutztiere.

**Zur richtigen Zeit in der richtigen Partei, macht den Weg zum Richteramt frei**

*Es bleibt dem Leser überlassen, sich damit zu ertrösten, in anderen Ländern sei es oft noch schlimmer, was tatsächlich kaum bestritten werden kann. Nur: wenn wir uns mit diesem Trost zufrieden geben, wird er vielleicht eines Tages nicht mehr Realität sein.*

Erwin Kessler im Buch «Tierfabriken in der Schweiz» - Fakten und Hintergründe eines Dramas», erhältlich beim VgT-Buchversand (Adresse Seite 2) für Fr 38.80 + Fr 5.- Versandkosten. Einzahlungsschein in Journal-Mitte

12 Die Hölle von Gretzenbach: Sch







# Üble Tierfabriken im Kanton Solothurn 15

von den Behörden geduldet, von den Medien verschwiegen



«Bäuerliche» Schweinefabrik in der Neumatt, Bätterkinden/SO



*Solange Menschen denken, daß Tiere nicht fühlen, müssen Tiere fühlen, daß Menschen nicht denken!*



*Ich weiss, dass diese Ausführungen vielen sehr unbequem sein werden, sie sind auch nicht geschrieben, um den Beifall der Allzuvielen zu gewinnen. Ich weiss, dass sie mir den Hass einflussreicher Kreise zuziehen werden, aber wer für Wehrlose eintritt, darf kein Feigling sein.*

MANFRED KYBER



«Bäuerliche» Schweinefabrik in Balm/SO





«Bäuerliche» Schweinefabrik in Gächliwil/SO



Schweinefabrik an der Hauptstrasse in Höchstetten/SO



Bild unten links: Lange Reihen von Mastbuchten (Bild unten rechts), vollgestopft mit Tieren (wegen Holzwänden im Bild links nicht sichtbar). Die Tiere werden immer nur mit Suppe gefüttert (was die Tierschutzverordnung verletzt). Auf Knopfdruck läuft der Saft durch die im Bild unten sichtbaren Rohre in den Trog. Zweimal täglich ein Knopfdruck und hunderte von beseelten Tieren in ihren dunklen, dreckigen Verliesen sind "versorgt".

Schweinefabrik von Heinrich Tännler an der Wolfwilerstrasse, Niederbuchsiten Diesem gewerbmässigen Tierquälerei gehört auch die «Hölle von Gretzenbach» (siehe Seite 12). Er wohnt Im Lehen 2, 5014 Gretzenbach, Tel 062 849 44 31, Fax 062 849 38 88.





Aufnahme 25.4.99



Der Ruttigerhof der Stadt Olten liegt mitten in einem Naturschutzgebiet. Pächter Hans Hengartner überfährt mit Wonne Kröten, die aus dem Weiherchen kommen. sagte.

Mutterschweine sind reihenweise in engen Stahlrohrkäfigen so eingesperrt, dass sie nur gerade noch aufstehen und abliegen können.

Ebenso tierquälerisch hält Hangartner die Kaninchen in Kästen. Tagein tagaus apathisches Herumliegen ist der ganze Lebensinhalt dieser bedauernswerten Tiere. Nie im Leben können sie artgerecht herumhoppeln oder in der Erde scharren.

Wiedereinmal kümmert sich im Kanton Solothurn niemand um solche Zustände, nicht einmal auf öffentlichen Betrieben.

Darum einmal mehr:

Essen Sie heute vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Die regime-treue "Neue Mittelland-Zeitung" - die Prawda des Kantons Solothurn - hat in der Ausgabe vom 28.11.98 ihre systematische Verleumdungskampagne gegen den VgT weitergeführt. Nach einem einen halben Tag im Voraus angemeldeten Besuch auf dem Ruttigenhof wurde dort die "Wahrheit" festgestellt (Prawda = Wahrheit): Extra für die Zeitung gestellte Schweine im Freien! Der Pächter versicherte, die Schweine würden täglich ins Freie gelassen - laut Prawda ist das demzufolge die Wahrheit und die gegenteiligen Feststellungen des VgT selbstverständlich gelogen. Denn es gibt natürlich in der Schweiz nicht genug Missstände in der Tierhaltung, so dass der VgT solche erfinden muss, versucht die Solothurner Prawda den Lesern zu suggerieren.

Die Schweine seien nicht immer in Kastenständen, so die Prawda weiter. Beim Besuch der "Neuen Mittel-

land-Zeitung" seien nur 4 der 12 Mutterschweine in Kastenständen gewesen. Alles sei deshalb bestens und gesetzeskonform und die Kritik des VgT wiedereinmal unwahr. Im übrigen sei eine Sanierung des Schweinestalles demnächst vorgesehen. Zzzzz - warum ist eine Sanierung vorgesehen, wenn doch alles bestens ist???

Ob Schwein oder Kaninchen: ein trauriges Leben auf dem Ruttigerhof der Stadt Olten



## 18 Ahnungslose Solothurner Bevölkerung: Wie die Medien die Missstände unterdrücken

Wie der Fall der Schweinefabrik Tännler in Gretzenbach zeigt (Seite 12), leben Nutztiere unter KZ-artigen Bedingungen, ohne dass die Bevölkerung rund herum eine Ahnung davon hat: Die regierungstreuen-Solothurner Medien unterdrücken solche Missstände, welche das Versagen des staatlichen Tierschutzvollzuges aufdecken, immer wieder. Die **Solothurner Zeitung** das **Oltener Tagblatt** (beide unter dem Kopf «**Neue Mittellandzeitung**») und **Radio 32** interessierten sich für diesen Fall in Gretzenbach ebensowenig wie für andere vom VgT immer wieder aufgedeckte Tier-KZs, in denen die Tiere bis heute nichts vom Tierschutzgesetz merken, welches das Schweizervolk vor 20 Jahren mit grossem Mehr gutgeheissen hat.

Da das Verschweigen solcher Tier-KZs nicht mehr funktioniert, seit wir die *VgT-Nachrichten* immer wieder in alle Briefkästen im Kanton Solothurn verteilen lassen, versuchen die Solothurner Medien diese Missstände zu beschönigen und mit Unwahrheiten zu dementieren. Am 21.11.98 veröffentlichte die Solothurner Zeitung einen unwahren Gegenbericht zu dem vom VgT aufgedeckten **Munimast-Skandal in Dulliken**. Darin wurde wahrheitswidrig behauptet, der VgT habe den falschen Betrieb kritisiert. Weiter

wurde die unwahre Behauptung des als tierschutzfeindlich berüchtigten Solothurner Kantonstierarztes Wäffler zitiert, die Fotos des VgT seien mehrere Jahre alt und überholt. Die in den VgT-Nachrichten vom November 1998 veröffentlichten Bilder der Munimästerei in Dulliken waren erst wenige Wochen alt und zeigten die traurige Realität - ganz im Gegensatz zur Aufnahme, welche die Neue Mittelland-Zeitung (Solothurner Zeitung, Oltener Tagblatt) zeigten. Diese Foto wurde erst aufgenommen, als der Skandal bereits in der Öffentlichkeit war und Munimäster Josef Müller mit Journalisten-Besuch rechnen musste. Die Einwohner des Kantons Solothurn sollen glauben, alles sei bestens, Missstände schon seit Jahren behoben und der VgT völlig unglaubwürdig.

Unkritisch und ebenfalls ohne uns dazu Stellung nehmen zu lassen, zitierte die Neue Mittelland-Zeitung die Behauptung des Dulliker Mästers quasi als Tatsache, es sei "zu gefährlich", die jungen Munis aus dem Stall zu lassen. Ein bekanntes Gegenbeispiel ist die Psychiatrische Klinik Hohenegg in Meilen am Zürichsee, wo die Kritik des VgT vor ein paar Jahren zu einem tierfreundlichen Umbau mit freiem Auslauf für die Mastmunis geführt hat.

Irreführend war auch die

Feststellung, die Dulliker Munimast sei "IP-konform": Die IP-Richtlinien betreffen nur den Pflanzenbau und beinhalten gar keine Tierschutzvorschriften! Die üblichen Konsumententäuschungen mit der sogenannten "Integrierten Produktion" IP, welche den Konsumenten als "beinahe-Bio" aufgeschwatzt wird, benutzt die Solothurner Prawda sogar noch dazu, der Öffentlichkeit vorzugaukeln, der kritisierte Munimäster halte seine Tiere nach besonders tierfreundlichen Normen. Auch der Vorwurf, wir hätte nicht offiziell richtig gestellt, dass nur Teile des Betriebes von der Gemeinde gepachtet sind, war gelogen: In einer Pressemitteilung vom 11.11.98 haben wir diese Richtigstellung offiziell vorgenommen, ganz im Gegensatz zur Neuen Mittelland-Zeitung, welche unsere Richtigstellung zum unwahren Bericht vom 21.11.98 nicht veröffentlichte.

Das Bestreben der regime-treuen Medien geht dahin: Der staatliche Tierschutzschlendrian soll verschleiert werden, damit der Fleischkonsum nicht noch rascher zurück geht. "Fressen kommt vor der Moral" scheint sowieso der Grundsatz des herrschenden Regimes zu sein. Darum wohl unterdrücken die Solothurner Zeitung und das Oltener Tagblatt regelmässig unsere Berichte über Tierschutzmissstände,

welche das Vertrauen der Wähler und Konsumenten erschüttern könnten.

Vor einigen Jahren kritisierte der VgT **Kantonstierarzt Wäffler**, der passiv zuschaute, wie - eine amtlich festgestellte Tatsache! - hunderte von Landwirten ihre **Kühe lebenslänglich ständig an der Kette** hielten, unter krasser Missachtung der Tierschutzvorschriften. Wäffler bezeichnete VgT-Präsident Erwin Kessler deshalb öffentlich als Psychopathen und wurde deswegen vom Richteramt Solothurn wegen übler Nachrede verurteilt.

Anzeigen beim Solothurner Veterinäramt wegen **katastrophalen Missständen in der Schweinefabriken** (siehe obigen Bildbericht) bewirken seit Jahren rein gar nichts. Dass die Solothurner Regierung einen solchen Kantonstierarzt im Amt lässt, zeigt deutlich den politischen Willen, das vom Volk beschlossene Tierschutzgesetz nicht anzuwenden. Wir haben es deshalb aufgegeben, überhaupt noch Anzeigen zu machen und auf eine Durchsetzung des Tierschutzgesetzes zu hoffen. Die einzige Chance für die Tiere ist, dass immer mehr Menschen immer weniger Fleisch essen.

Adresse dieses Solothurner Kantonstierarztes, der Zustände wie in der «Hölle von Gretzenbach» deckt: Dr med vet Bruno Wäffler, Rüderswilerstr 1, 3436 Zollbrück, T 034/496 70 80

# Hormonfleisch aus den USA weiterhin auf Schweizer Teller 19

aus einem Beitrag von Urs Gasche im K-Tip vom 10.3.99, gekürzt

Der Pharmakonzern Monsanto möchte am liebsten, dass auch europäische und kanadische Bauern ihren Tieren das gentechnisch hergestellte Masthormon BST (Somatotropin) spritzen.

Die Schweiz gestattet - im Gegensatz zur EU - das Importieren von Produkten, die von BST-behandelten Tieren stammen. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) konnte dem K-Tip allerdings keine Angaben darüber machen, welche Tierprodukte aus welchen Ländern von BST-behandelten Tieren stammen.

In Kanada ist ein Bewilligungsgesuch zum Anwenden von BST seit 1990 hängig. Jetzt hat eine Untersuchungskommission des kanadischen Gesundheitsministerium einen Skandal aufgedeckt: Der Hersteller Monsanto hatte lückenhafte und irreführende Unterlagen abgeliefert. Darauf abgestützt hatte die amerikanische Zulassungsbehörde FDA das Hormon 1993 fahrlässig und ohne die üblichen Abklärungen bewilligt. Der

kanadische «BST Gaps Analysis Report» ist so entlarvend, dass die kanadische Regierung den Bericht verheimlichen wollte. Hier die wichtigsten Schlussfolgerungen:

\* Die FDA akzeptierte die wissenschaftlich unbewiesene Behauptung Monsanto, dass der Körper der Kühe das Hormon BST nicht aufnimmt und deshalb auch nicht Schaden nehmen kann.

\* Monsanto hatte der FDA lediglich eine Kurzfassung eines Kurzzeit-Tierversuches geliefert, worin es hiess, dass der Organismus der Ratten(!) BST nicht aufnimmt. Das ist falsch. Aus der Vollfassung der Ratten-Studie geht nämlich hervor, dass BST ins Blut gelangt. Zudem hat man bei einigen männlichen Ratten Zysten an Schilddrüsen sowie Prostata-Entzündungen festgestellt.

\* Es fehlt der Beweis, dass das Hormon BST nicht in den menschlichen Körper gelangt und langfristig kein Risiko bedeutet.

\* Über toxikologische Langzeit-Risiken hat Monsanto überhaupt keine Studien vorgelegt, wie dies normalerweise vorgeschrieben ist.

« Mit BST gedopte Kühe leiden häufiger an Euterentzündungen und brauchen mehr Antibiotika. Rückstände dieser Antibiotika könnten bei Menschen Allergien und Resistenzen auslösen.»

Aufgrund dieser Mängelliste wirft die kanadische Untersuchungskommission den amerikanischen Zulassungsbehörden Schlamperei vor. Dies sei umso gravierender, als das

gentechnisch hergestellte BST keinen medizinischen Nutzen habe, sondern nur von wirtschaftlichem Interesse sei.

Zu den Enthüllungen der kanadischen Untersuchungskommission nimmt das Schweizer Bundesamt für Gesundheit BAG keine Stellung. Das BAG behauptet unverändert, dass sich ein Importverbot - wie es in der EU in Kraft ist - für Produkte von BST-Tieren «vom gesundheitlichen Standpunkt her nicht begründen lässt». Dabei stützt sich das BAG auf die Bewilligung der amerikanischen Zulassungsbehörde FDA.

«Übergewicht ist vor allem bei jungen Menschen gefährlich. Bei jungen, stark übergewichtigen Frauen und Männern zwischen 18 und 30 ist das Sterberisiko 1,8 Mal (Frauen) bzw 2,5 Mal (Männer) höher als bei Normalgewichtigen.»

[aus der Zeitschrift TABULA der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung, April 1999]



**ESSEN SIE HEUTE VEGETARISCH  
IHRER GESUNDHEIT UND DEN TIEREN ZULIEBE  
und füttern Sie auch Ihren Hunden und Katzen  
kein Quälfleisch!**

VgT Verein gegen Tierfabriken

## 20 Österreichischer Verfassungsgerichtshof erlaubt rituelles Schächten ohne Betäubung aus den «Voralberger Nachrichten» vom 20. Januar 1999

**Schächten betrifft hauptsächlich Schafe. Den Tieren wird bei lebendigem Leib die Luftröhre durchschnitten. Sie bluten qualvoll aus.**

**Bregenz (VN-gt) Was wiegt schwerer, die Freiheit der Religionsausübung oder Tierschutz? Über dieser Frage grübelten die Richter des Verfassungsgerichtshofes in Wien.**

Ihre Antwort: Religionsausübung. Die Konsequenzen werden den Tierschützern das Blut in den Adern gefrieren lassen: Die in Voralberg verbotene Schächtung - das Ausbluten eines lebenden Tieres - muss wieder erlaubt werden.

Ins Rollen kam der Fall kurioserweise nicht durch einen Moslem, sondern durch einen christlichen Voralberger. Der Mann bekam eine Geldstrafe, weil er sein Grundstück für die Schächtung eines Tieres durch Türken zur Verfügung stellte. Im Ländle ist nämlich die Schlachtung von Tieren zum Zweck der vollständigen Entblutung durch Durchschneiden von Halsschlagader, Luftröhre und Speiseröhre ohne vorherige Betäubung des Tieres verboten. Der Vorarl-

berger legte Beschwerde ein - und brachte damit ein Tierschutzgesetz zu Fall. «Von der Religion gebotene rituelle Schächtigungen dürfen nicht verboten werden, weil dies dem Grundrecht auf freie Glaubensausübung widerspricht», betonen die Richter des Verfassungsgerichtshofes (VfGH) in Wien: «Alle Einwohner Österreichs haben das Recht, öffentlich oder privat jede Art von Glauben, Religion oder Bekenntnis frei zu üben, sofern dies nicht mit der öffentlichen Ordnung oder den guten Sitten unvereinbar ist.» Letzteres ist für den VfGH beim Schächten nicht der

Fall. Der Tierschutz sei nicht von derart zentraler Bedeutung, dass er «das Verbot einer Handlung verlangt, die einem jahrtausendealten Ritus entspricht», denken die Juristen.

**Falsche Geisteshaltung**  
Für viele Tierärzte ist diese Denkweise schlicht und einfach falsch. Landesveterinär Dr Erik Schmid: «Die religiöse Freiheit interessiert mich wenig. Schächten ist und bleibt Tierquälerei.» Zudem ist für Schmid rätselhaft, wie österreichische Richter nationales Recht zugunsten umstrittener ausländischer Riten preisgeben können: «Wenn das so ist, können wir ja auch die Vielweiberei erlauben. Die hat auch eine Jahrtausende alte Tradition.»

## Leserbriefe

Danke für die Zitate aus dem Talmud (VN99-2, Seite 10). Ich verstehe die Ursachen des Antisemitismus besser seither.  
*Susanne H., Oensingen*

Mit Befremden habe ich den Bericht über den Geflügelhof in Höri gelesen (VN99-3, im Internet unter [www.vgt.ch/vn/9903/gefluegelhof-hoeri.htm](http://www.vgt.ch/vn/9903/gefluegelhof-hoeri.htm)). Es hat grüne Wiesen rund um die Hallen und Gebäude. Die Tiere jedoch hocken in "Bodenhaltung" in den Hallen und können nur vom Gras und der Sonne träumen. Ihr Alltag ist gesteuert von ausgeklügeltem Fabrikdenken, Fließbanddenken und Profitdenken. Die Sonne wird ersetzt durch künstliches Licht. Der

Boden ist Sägemehl und Staub und Gitter und Stahlroste. Nie werden die Schnäbel Gras zu picken kriegen, nie werden die Füßchen in Erde und Wiese scharren dürfen, nie werden die Flügel sich der Sonne entgegenstrecken. Seit ich die Bilder in den VN gesehen habe, schaudert mich der Anblick der Tierfabrik in Höri und ich denke mitleidig an die 6000 klopfenden Herzen hinter den Fassaden. Herr über 6000 Lebewesen! Und er nennt sich Landwirt! Wo bleibt der Aufschrei der anständigen Bauern, die sich von solch einem Landwirt distanzieren? Wo bleiben die netten Bauersfrauen, die dem Hühnerbaron erzählen, wie ein Huhn leben möchte? Hier müssen wohl die Konsumenten die Verantwortung übernehmen und kor-

rigierend eingreifen. *Marlene Gamper, Dorfstr 44, Glattfelden*

Besten Dank für die neueste Ausgabe Ihrer schrecklich-notwendigen Zeitschrift. Wenn jeweils die Adressen der Missetäter noch etwas deutlicher angegeben wären, würde dies manche Abonnenten ermutigen, auf eigene Faust nochmals zu protestieren.  
*Daniel Cuny, Basel*  
Anmerkung der Redaktion: Verbaler oder anderer Terror, auch nur höfliche Proteste gegen die einzelnen Tierquäler halte ich für

ziemlich nutzlose Energieverschwendung. Diese sind keine Briefmarke wert. Gegen die Massentierquälerei und den Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes wie auch den zunehmenden Import von anonymen Tierquälereiprodukten (WTO, EU) gibt es nur ein Mittel: Verzicht auf tierische Lebensmittel! Gehen Sie konsequent mit gutem Beispiel voran und geben Sie anderen Denkanstöße (Leserbriefe, Weitergeben der VN).  
Erwin Kessler

**Ich würde gerne wieder einmal die Zeitungen zusammen mit euch lesen. Man verdaut besser zusammen, und man muss ungeheuer verdauen jetzt.**  
Bert Brecht

# Coop-Kälber: «Artgerechte Fütterung» nur in der Werbung 21

Die vollständige Fassung dieses hier gekürzten Beitrages finden Sie im Internet unter <http://www.vgt.ch/vn/9904/coop-kalb.htm>

(EK) In der Ausgabe 4/98 der Gastro-Zeitschrift "Messer&Gabel" verbreitete die mit Steuergeldern finanzierte "Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung" (GSF) erneut faustdicke Unwahrheiten über helles Kalbfleisch von blutarm gehaltenen Kälbern. Einmal mehr werden die wahren Motive - kommerzielles Interesse an einer farblichen Unterscheidung des teuren Kalbfleisches vom billigen Rindfleisch - hinter Unwahrheiten versteckt. Manipulation der Öffentlichkeit in staatlichem Auftrag und mit Steuergeldern. Hier ein paar Münsterchen aus der raffinierten Desinformation:

*"Kälber, die älter sind als drei Wochen, erhalten Stroh, Heu oder ähnliches Futter zur freien Aufnahme. Ist jedoch die Versorgung mit Vollmilch, Magermilch und Schotte, kombiniert mit Milchersatzfutter ausreichend, ist das Bedürfnis der Kälber nach Stroh, Heu und Ähnlichem gering."*

Die Tierschutzverordnung verlangt in Artikel 16 eine Fütterung der Kälber mit "Stroh, Heu oder ähnlichem Futter". Der Haken an dieser schönklingenden Vorschrift ist, dass es genügt, wenn Kälber nur Stroh erhalten, es heisst ja «oder». Stroh ist aber kein Futter für Kälber und ersetzt artgemässes Rauhfutter wie Heu oder Gras nicht. In der Praxis erhal-

ten die Kälber nur Stroh, damit das Fleisch hell bleibt. Das gilt sogar für die Coop Natura-Plan-Kälber, obwohl in der Werbung behauptet wird, Coop verkaufe nur Kalbfleisch von Tieren, die artgerecht gehalten und tiergerecht gefüttert würden.

Neuerdings prahlt Coop auch damit, er mache keinen Preisabzug mehr für «rosa» Kalbfleisch. Schon möglich: denn Coop nimmt gesundes, rotes Kalbfleisch gar nicht erst an, da kommt es dann natürlich auch nicht zu einem Preisabzug! So lügen die Grossverteiler mit suggestiven Halbwahrheiten.

Aus der Verhaltensbiologischen Fachliteratur ist über die natürlichen Bedürfnisse der Kälber folgendes bekannt:

In naturnaher Umgebung bringt die Kuh ihr Kalb an einem geschützten, versteckten Ort zur Welt (Hecken, Maisfeld) und bleibt zu seinem Schutz in seiner Nähe. Schon nach wenigen Tagen folgt das Kalb seiner Mutter zur Herde, kennt dann auch schon die Stimme seiner Mutter, beginnt mit anderen Jungen zu spielen, entdeckt in übermütigen Sprüngen seinen Körper, erkundet im Umherstreifen die Welt, ruht im weichen Gras liegend und beginnt ab der zweiten Lebenswoche schon auch mit Gras und Wiederkäuen. Die Aufnahme von

Rauhfutter (Gras, Heu) zusätzlich zur Muttermilch ist notwendig für das Wohlbefinden dieses mit einem Wiederkäuermagen ausgerüsteten Tieres. Grasen und Wiederkäuen stellen einen wesentlichen Teil im Tagesablauf dar und dienen auch der natürlichen Beschäftigung.

Die Behauptung der GSF, "das Bedürfnis der Kälber nach Stroh, Heu und Ähnlichem" sei gering, ist eine irreführende Vertauschung von Ursache und Wirkung: Kälber haben ein geringes Bedürfnis nach Stroh, weil Stroh kein artgemässes Futter ist - und Heu und Gras erhalten sie keines. Wenn die Tiere dann das allein angebotene Stroh verschmähen, schreibt die GSF, die Tiere hätten nur ein geringes Bedürfnis nach "Stroh, Heu oder Ähnlichem"!

Weiter schreibt die GSF in "Messer&Gabel": "Empfohlen wird eine Zugabe von 20 mg Eisen pro kg Trockensubstanz des Futters, wie dies für industriell hergestelltes Kälbermastfutter vorgeschrieben ist. Mit dieser Zugabe wird bei Schlachtreife ein durchschnittlicher Bluthämoglobingehalt von ca 9 g/dl erreicht. Der Produzent kann so gesunde Tiere lie-

fern, die mit ihrem hellen Fleisch den Ansprüchen des Marktes genügen. Vom Tierschutz immer wieder geforderte höhere Eisenzugaben sind für die Gesamtpopulation der Kälber nicht gerechtfertigt."

Artikel 16 (Rauhfutter-Vorschrift) der Tierschutzverordnung ist - wie fast alle anderen Tierschutzvorschriften - toter Buchstabe geblieben. Das Bundesamt für Veterinärwesen und die kantonalen Veterinärämter behandeln die Tierschutzvorschriften als blosse Empfehlungen. Als ob das Schweizer Volk nie mit überwältigendem Mehr ein eidgenössisches Tierschutzgesetz gutgeheissen hätte! Es wird einfach alles dem Markt überlassen, und der Bund finanziert über die von der Fleischlobby gesteuerten staatlichen und halbstaatlichen Institute - GSF und Forschungsanstalt Posieux - die systematische Falschinformation der Konsumenten.

Die konsequente Alternative zu diesen ewigen Konsumententäuschungen: Gesunde, schmackhafte vegetarische Ernährung - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe! Erst noch preisgünstiger!

*Nicht Grausamkeit und Bösartigkeit verursachen den millionenfachen Aufschrei der gequälten Kreatur, menschliche Unwissenheit und Gleichgültigkeit rufen ihn hervor. Darum muss der Kampf für das Tier, soll er wirksam sein, gegen diese Feinde im Biedermannsrock geführt werden.*

*Ehm Welk*

## 22 Von den Solothurner Medien verschwiegen: Schweine-Fabrik des Schwesternheimes "St Elisabeth" des Klosters Ingenbohl

Vor 6 Jahren kritisierten wir die üblen Zustände im Schweinestall St Elisabeth in Zuchwil bei Solothurn. Die Verantwortlichen versprachen damals einen Neubau - und sie haben neu gebaut, aber keinen tierfreundlichen Stall, sondern einfach eine Vergrößerung des TierkZs.

Das Schwesternheim St Elisabeth dient als Alters- und Pflegeheim für die Schwestern des Klosters Ingenbohl in Brunnen/SZ, das sich «Mutterhaus der Barmherzigen Schwester vom heiligen Kreuz» nennt.

Die Solothurner-Zeitung weigerte sich ausdrücklich, darüber zu berichten. Eine Journalistin von Radio 32 versuchte mit den dämlichsten Unterstellungen, den VgT schlecht zu machen: «Warum greift der VgT nur diese Schweinehaltung an, obwohl es andernorts ähnlich aussieht?» Das ganze Interview bestand aus solchen und ähnlich dämlichen Fragen und Unterstellungen. Für das Leiden der Tiere interessierte sich die

Die klösterliche Tierfabrik von aussen - fast idyllisch in der Landschaft, von der die Insassen zeitlebens nie etwas sehen.

Muttersauen in Kastenständen - ohne einen einzigen Strohalm, auf dem nackten Betonboden, zur Bewegungslosigkeit verurteilt.

In dieser klösterlichen Tierfabrik werden sogar die kranken Tiere in solche Folterkäfige gesperrt, anstatt in Krankbuchten mit genug Platz und Stroh einstreut.

Aufnahmen: Sommer 1998

JournalistIN überhaupt nicht. Das von diesen Missständen ohne Erlaubnis Fotos gemacht wurden, fand sie stossender als die fotografierte Tierquälerei selbst! Ist das nun die verheissungsvolle Frauen-Power in der Politik?

Übrigens: Wenn Besuch kommt, wird die Schweinefabrik St Elisabeth herausgeputzt, Stroh eingestreut und die Kastenstände weden geöffnet!



Von einer Wiese wie hier in dieser Freilandhaltung in Dänemark können 99 % der Schweine in der Schweiz leider nur träumen.



## Unsere nächsten Verwandten Von Schimpansen lernen, was es heisst, ein Mensch zu sein

Buchbesprechung von Erwin Kessler



Dieses Buch von Roger Fouts ist derart sensationell, dass ich es nicht genug empfehlen kann. Wer dieses Buch nicht liest, verpasst ein historisches Ereignis: das Ende der klaren Trennung zwischen Tier und Mensch.

*Der Unterschied zwischen dem Menschen und den übrigen Tieren ist zwar enorm; dennoch lässt sich mit Recht sagen, dass er geringer ist als der Unterschied zwischen den Menschen.* Galilei, 1630

Galilei war ein Genie. Er hat im Jahr 1630 etwas erkannt, was heute noch ein Grossteil der «aufgeklärten» Menschheit noch nicht begreift. Seit dieses Buch von Roger Fouts erschienen ist, braucht es indessen eine geradezu psychiatriereeife Ignoranz, um diese schon von Galilei erkannte Tatsache zu bestreiten. Obwohl dies für

mich eine selbstverständliche Tatsache ist, hat mich das Buch von Fouts sehr tief berührt, wie kein anderes Buch in den letzten zehn Jahren.

Roger Fouts, der Autor des Buches, hat im Rahmen wissenschaftlicher Forschungen einem Schimpansenmädchen «Washoe» die Gebärdensprache der Gehörlosen beigebracht, die sie dann als Mutter an ihre Kinder weitergab. Die Gebärdensprache wurde zum selbstverständlichen Verständigungsmittel in dieser Schimpansenfamilie. Die Einsicht in die Menschenähnlichkeit dieser «Tiere», die uns die Gespräche Fouts mit seinen Schimpansenfreunden ermöglicht, ist sensationell und ein historisches Ereignis in der sich heute abspielenden gesellschaftlichen Veränderung in der Einstellung zum Tier.

«Nachdem ich Washoe den Schlafanzug angezogen und sie ins Bett gesteckt hatte, erzählte ich ihr mit Gebärden eine Geschichte aus einem ihrer Kinderbücher. Als sie älter wurde und über einen grösseren Wortschatz verfügte, dachte ich mir Geschichten über sie selbst und alle ihre Freunde aus. Diese Geschichten verfolgte sie fasziniert und versäumte

kein einziges Wort, bis die Erschöpfung sie übermannte, ihre Augen zufielen und sie eingeschlafen war.»

Aus dem Buch «Unsere nächsten Verwandten» von Roger Fouts, erhältlich im Buchhandel oder beim VgT-Buchversand (Fr 51.- inkl Versandkosten; Bestelladresse VgT siehe Seite 2).

23

## Vegetarismus: Was kommt zuerst - Gesundheit oder Ethik?

Renate Meier aus Petitalancy fragt, warum im VgT-Slogan ESSEN SIE HEUTE VEGETARISCH - IHRER GESUNDHEIT UND DEN TIEREN ZULIEBE! die Gesundheit an erster und die Tiere an zweiter Stelle kommen.

*Antwort:* Die Reihenfolge bedeutet keine Prioritätsordnung, sondern dient der sprachlichen Klarheit in der gelegentlich verwendeten plakativen Schreibweise mit Grossbuchstaben. Bei «... DEN TIEREN UND IHRER GESUNDHEIT ZULIEBE» könnte man die Gesundheit auf die Tiere beziehen, was natürlich auch richtig wäre aber nicht das Gemeinte.

Im übrigen finde ich es ziemlich spitzfindig, aus dieser Aufzählung eine Wertung herauslesen zu

wollen. Dass Gesundheitsfragen - aus egoistischen Gründen - eher viele Menschen hellhörig machen als Klagen über fremdes Leid (der Tiere), ist ein weiterer, werbepsychologischer Grund für die gewählte Satzstellung. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Slogan durch die umgekehrte Reihenfolge grössere Wirkung hätte. Was wir mit dem Slogan wollen, ist Tierschutz mit dem Mittel der vegetarischen Ernährung, nicht die Verbreitung eines Glaubenssatzes. Darum auch das Wort «heute», welche den Appell auflockert und - hoffentlich - annehmbarer macht, ohne Wirkung zu verlieren, denn es ist immer «heute».

Erwin Kessler,  
Präsident VgT

Typisch für die tierverachtende Politik der EU, wo nur Profitwirtschaft zählt:

**In einigen Restaurants in der EU-Metropole Brüssel wird Schimpansenfleisch gefressen.**

(Siehe Bericht im Internet unter [www.vgt.ch/news/990526A.htm](http://www.vgt.ch/news/990526A.htm)).



vergessen

Dieses Gemälde mit dem Titel «vergessen» ist ein Werk der in Wil/SG lebenden Künstlerin Alessandra Esser, seit fünf Jahren VgT-Mitglied. Ihr Partner Winfried Esser - ebenso voller Teilnahme am Leid der Nutztiere wie die Künstlerin selbst, schreibt uns folgendes Erlebnis:

Ich war in der Migros St Gallen, wartend bei der Kasse. Nach mir kam eine ältere Dame, nur mit einem Rollschinken unter dem Arm. Da sagte ich zu ihr, dass dieses «Säuli» nun alles überstanden habe. Die Frau schaute auf, nachdenklich, sich entschuldigend, mit aufkommendem Schuldbewusstsein. Sie legte den Schinken sehr bestimmt und mit sichtbarer Erleichterung und Freude zurück und erklärte mir, dass sie ihrem Bekannten etwas anderes schenke zu Weihnachten. Dieses Erlebnis war auch für mich das schönste Weihnachtsgeschenk.

## Marmor-Kuchen ohne Eier (vegan)

von Peter Beck und Erwin Kessler



180 g Sonnenblumenöl und 300 g Zucker schaumig rühren. 500 g Mehl, 1 Päckchen Vanillezucker (12 g), 1 Päckchen Backpulver (15 g) und 1 gestrichener Teelöffel Salz vermischen und 400 ml Soja- oder Mandel-Milch (2 EL Nuxo Mandelpüree in Wasser aufgelöst) dazugeben und 2 Minuten schlagen. Der Teig sollte zähflüssig sein. 2/3 des Teiges in die eingefettete Kuchenform geben.

50 g Kakao oder Schokoladenpulver (meistens vegan, auch im Migros; Deklaration beachten) mit 100 g Zucker mischen und mit 120 g Sonnenblumenöl glattrühren. Dann mit dem restlichen 1/3 des Teiges vermengen und auf dem weissen Teig in der Kuchenform verteilen.

Im vorgeheizten Backofen bei 180 °C 80 Minuten backen, auf der zweiten Schiene von unten.

Ein Herz für Vegetarier zeigen die Küchenchefs der weltweit vertretenen **Hotelgruppe Four Seasons**, seit sie sich auf die Spuren einer neuen Esskultur begeben haben. Der um sich greifende **Hang zur fleischlosen Ernährung** schlägt sich nun auch in den Restaurants der Luxushotels nieder, wo die Speisekarten beispielsweise durch Rote-Bete-Carpaccio, gegrilltes Gemüse oder Lauch-Cannelloni aufgewertet wurden. Das Four Season Washington geht noch einen Schritt weiter und offeriert Menüs für Anhänger der veganen Kost, die bekanntlich ohne jegliche tierische Erzeugnisse auskommt. (Die Zeit, 28.1.99)

## Ötzi ass vegetarisch

Im Haar nämlich schlägt sich nieder, was man isst. Geochemiker untersuchten Ötzis Haare und kamen zum Schluss: Vornehmlich Körner, Früchte und Beeren verzehrte der Eismann. [Tages-Anzeiger vom 17.12.98]

**Kranke Tiere - kranker Mensch.** Salmonellen, Hormone, Antibiotika: Fleisch aus Tierfabriken ist oft verseucht. Die Folge: Immer mehr Menschen werden krank davon. Jetzt schlagen Ärzte Alarm. (PULStip Februar 1999)

**In der EU muss Babynahrung künstliche Vitamine enthalten.** Diese seit dem 1. Juli 1999 gültige EU-Vorschrift betrifft auch Produkte aus ökologischem Anbau, obwohl sich künstliche Vitamine weder mit den Grundsätzen der Vollwerternährung noch mit wissenschaftlichen Erkenntnissen verträglich. **EU = Europäischer Unsinn**